

Meine Weihnachtsgeschichte

Ich liege auf meinem Bett, es ist mitten in der Nacht und ich kann nicht einschlafen. Mir schwebt alles Mögliche durch den Kopf, und ich krieg ihn einfach nicht frei. So viele Menschen sterben, auf dieser Welt, sie hungern, sind krank oder stecken im Krieg. Viele können nichts dafür, sie wollen nicht sterben, und andere versuchen Selbstmord zu machen. Ihr ganzes Licht auszuschalten, um glücklich zu sein. Ich wollte das auch...

...es war ein kalter stürmischer Abend, meine Eltern schliefen schon lange nur ich lag wach in meinem Bett und heulte mir die Augen aus. Ich hatte das Gefühl das mich niemand beachtet. Ich war für alle nur die eine oder andere, als ob niemand meinen Namen kennt, nicht einmal meine Familie.

Meine Freunde liessen mich im Stich und ich wusste nicht mehr weiter. Mein bester Kumpel wohnte nicht gerade in der Nähe von mir, und ich wusste einfach nicht weiter. Also rief ich ihn auf seinem Handy an, ohne es mir zu überlegen mitten in der Nacht. „Juan...“, meinte ich zögernd. „Hi Sky. Wieso rufst du mich mitten in der Nacht an?“, wollte er von mir wissen. „Was ist der Sinn am Leben? Wieso leben wir wenn wir leiden? Wenn manche Hungern und es krieg gibt?“, fragte ich ihn. „Sky, das kann niemand sagen. Aber ich meine du bist doch glücklich oder?“, meinte er. Ohne ihm eine Antwort zu geben, legte ich auf, und schaltete mein Handy aus. Ich wollte nicht mehr mit ihm reden. Ich wollte nichts mehr

Es ist als falle ich in ein tiefes schwarzes Loch, es endet nie, mit jedem Schritt, jedem Wort, jedem Atemzug falle ich weiter hinein.

Das einzige Mittel aus dem Loch rauszukommen ist, nicht mehr zu gehen, nicht mehr zu sprechen, nicht mehr zu atmen.

Ich fiel in einen tiefen festen Schlaf, und wachte erst am nächsten Morgen wieder auf. Am Tag vor Weihnachten. Da Samstag war hatte ich keine Schule und schlief daher sehr lange. Ich habe geträumt in einer besseren Welt zu leben, in einer ohne meinen inneren Schmerz. Doch die Wirklichkeit sah anders aus, ich stand auf und ging in die Küche. Meine Familie hatte schon gegessen und ich sass alleine am Tisch und schmierte mir ein Brot.

Ich wollte meinen Atem ausschalten, aus diesem Loch entkommen also fasste ich einen harten Entschluss. Am Nachmittag ging ich zum See, an den Ort an dem ich immer bin, wenn ich bedrückt bin, oder Zeit für mich alleine brauchte. Keiner meiner Familie wusste davon, bloss Juan. Tief atme ich durch, einmal und zweimal, ein und aus. Dann machte ich einen Schritt aufs Eis, einer noch einer. Nervös und doch entschlossen, endlich dem Loch zu entkommen. Ich hörte schon wie das Eis zu knacken begann.

Einen Fuss vor den anderen setzend, wagte ich mich aufs Eis.

Plötzlich brach das Eis unter mir zusammen, und ich fiel ins eiskalte, tödliche Wasser.

Immer tiefer fiel ich nach unten, ich schloss meine Augen und bemerkte wie ich plötzlich ein Licht erscheinen sah. Das Loch nahm sein Ende, und ich werde endlich glücklich sein.

Dann wurde mir alles schwarz vor Augen und ich bemerkte nichts mehr.

Erschöpft öffnete ich meine Augenlider, ich hoffte so sehr nicht mehr auf meiner Welt zu sein, doch ich irrte mich. Wieder schloss ich meine Augen, das Loch war wieder da, schwarz, schwärzer als je zuvor. „Sky, Sky, wieso hast du das getan?“, wollte eine männliche Stimme von mir wissen. Juan, ich erkannte seine weiche Stimme sofort. „Wo bin ich?“, fragte ich benommen. „Ich habe dich gerettet nachdem du in den See gefallen bist. Wieso hast du das getan?“, wollte er immer noch von mir wissen. „Ich wollte ein Licht sehen, den Sinn am Leben entdecken“, meinte ich.

„Soll ich dir mal was sagen? Ich habe dich gerettet, der Sinn des Lebens ist nicht zu sterben, er hat eine andere Bedeutung. Du zum Beispiel bist mein Sinn“, sprach er mit Tränen in den Augen. Ich schwieg genauso wie er. „Ich hole jetzt deine Eltern“, meinte er und stand auf. Langsam ging er zur Tür. „Nein warte mal kurz“, sagte ich und setzte mich auf die Bettkante. Man hatte mich in einem warmen Traineranzug gesteckt, der schlicht weiss war. Ich stand auf, und bemerkte die Infusion an meinem linken Arm. Langsam, zögernd kam er wieder auf mich zu, und setzte sich zu mir auf die Bettkante. Mein Gesicht näherte sich seinem, ich spürte seinen Atem an meinen Lippen, und küsste ihn dann kurz. Ich schloss wieder die Augen und sah, wie sich das Loch in Luft auflöst, und ich nur noch mein Glück spürte. Glück so ein tolles Leben zu haben, so einen tollen Freund ich war über alles in meinem Leben glücklich. „Du bist auch der Sinn in meinem Leben“, flüsterte ich ihm zu...

...seit diesem Vorfall ist jetzt genau ein Jahr vergangen, und das Loch erschien seit damals nicht wieder. Juan ist immer noch mein Freund und ich bin einfach nur glücklich, über mein Leben.

Ein guter Freund von mir sagte mal, dass das Leben immer einen Sinn hat, man muss ihn nur zuerst finden. Aber eines kann ich sagen, der Tod ist es nicht!!!

Nadina